

Predigt Mk 1,40-45 am 25.09.2011, 14. So. n. Tr., in Traisa

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn, Jesus Christus!“

TEXTLESUNG

Liebe Gemeinde,

zwei Heilungsgeschichten: die aus der Schriftlesung und jetzt die im Predigttext.

Einmal heilt Jesus 10 Leprakranke und hier einen.

Was hat Ihre Aufmerksamkeit beim Hören am meisten geweckt? Ich spekuliere mal:

Vielleicht der Umstand, dass (in der 1. Geschichte) von 10 Geheilten nur einer zurückkommt und sich bedankt? Da kann man sich schon wundern.....

Vielleicht ging es Ihnen aber auch wie mir: Ich hab` mich in der Vorbereitung für heute v.a. mit der 2. Geschichte befasst (wo Jesus diesen einen Aussätzigen heilt).

Und ich hab mich ertappt dabei, dass meine Aufmerksamkeit zunächst mal nur diesem merkwürdigen Verhalten Jesu galt:

Erst macht er den Kranken gesund - und dann der droht er ihm und verbietet,

irgendwas von der Sache weiter zu erzählen (außer den Priestern).

Jesus „schnaubte ihn an“, heißt es wörtlich!

Das ist auffällig. Warum ist Jesus so hart und schroff?

Daran bin ich zunächst mal immer wieder hängengeblieben -

anstatt an der Tatsache, dass Jesus einen Kranken heilt;

dass er einen Menschen gesund macht und ihn damit von einem schweren Schicksal befreit (das diese spez. Krankheit ja mit sich brachte).

Aber das hatte mich beim ersten Nachdenken gar nicht weiter erstaunt,

denn: Heilungsgeschichten von Jesus kennt man ja zur Genüge. Da stolpert man nicht mehr drüber.

Es gibt sie zahlreich, man hat sie schon oft gehört und bedacht.

Und viele haben ja auch so ihren Weg gefunden, mit diesen Geschichten umzugehen:

Z.B. so: „Damals hat Jesus Kranke geheilt. (Heute nicht mehr.)

Aber wir haben heutzutage ja zum Glück die Medizin.

Außerdem gibt es für viele sog. Wunderheilungen heute vernünftige Erklärungen, weil man mehr über den Zusammenhang von Leib und Seele weiß.

Vielleicht hat Jesus den Kranken ihr Selbstbewusstsein gestärkt durch seine Zuwendung oder einem Blinden z.B. die Augen im übertragenen Sinn geöffnet.....

Da muss man sicher vieles symbolisch verstehen.“

Diese Deutung, dieser Umgang mit den Heilungsgeschichten ist, glaube ich, sehr verbreitet.

Ich möchte einen anderen Akzent setzen:

Könnten wir uns auch vorstellen, dass wir Geschichten wie diese von der Heilung des Aussätzigen als **Ansporn** nehmen?

Als Ansporn, auch heute mit dem Wirken Jesu zu rechnen, wenn es um Krankheit und Heilung geht?

Die ersten Christen nach Tod und Auferstehung Jesu haben in seinem Namen ja durchaus noch Kranke geheilt, wenn wir der Apg. Glauben schenken.

Ist das denkbar, dass der Auftrag an die Jünger, die Christen, die Gemeinden,

der Auftrag, Jesu Werk fortzusetzen, auch bei diesem Thema `Heilung` noch gilt?

Natürlich dürfen wir in dem Zusammenhang die Diakonie nicht vergessen.
Da nimmt die Kirche die Aufgabe, sich um Kranke zu kümmern, ja sehr ernst.
Kranke zu pflegen und medizinisch zu versorgen, Menschen mit Behinderung zu betreuen und zu fördern. - Und dieser Dienst ist wertvoll und unverzichtbar.

Aber dürfen und sollen wir darüberhinaus nicht auch für die Kranken beten und mit dem heilenden Handeln Jesu rechnen?

Vielleicht klingt das für manche nach Träumerei - was ja auch verständlich wäre, weil die Kirche diese Seite beim Thema „Dienst am Kranken“ lange Zeit ausgeklammert hat.
Aber ich möchte gerne unterscheiden zwischen Träumerei und Traum.
Träume zu haben ist nicht das Verkehrteste. Ein kluger Mensch hat mal gesagt:

„Achte auf deine Träume! Sie sind der Anfang deiner Taten.“ (Katharina Amalia)

Und wenn Träume sich von Gottes Verheißungen nähren und sich an der Praxis Jesu orientieren, dann ist Träumen sogar sehr wichtig!
Weil es ´was mit Glauben und Hoffnung zu tun hat.

Ich möchte den Traum oder die Hoffnung auf die im Auftrag Jesu heilenden Kirche mal ein bisschen entfalten entlang der Geschichte von der Heilung des Aussätzigen.

Ein Aussätziger kommt zu Jesus. Ein Mann, dem man gesagt hat:

„Mit dieser Krankheit kannst du bei uns nicht bleiben.
Du bist eine Gefahr für uns, denn du bist unrein.
Sicher weißt du selbst ganz gut, warum Gott dich mit dieser Plage gestraft hat.
Geh zu den andern Kranken draußen vor der Stadt.
Hier bei uns, bei deinem Volk und deiner Familie ist kein Platz mehr für dich!“
So verfuhr man mit den Aussätzigen, gnadenlos. Weil man sich nicht anstecken wollte,

Dieser Mann hat irgendwie gehört, dass Jesus Unmögliches möglich machen kann.

Vielleicht wird er ihm helfen.....

Er wagt es: „Jesus, wenn du willst, kannst du mich rein machen.“
(V 40, Wilckens NT)

„Wenn du willst.....“ Er weiß, dass er nichts fordern oder einklagen kann.
„Aber vielleicht hab` ich ja ´ne Chance.....“.

Wie wäre das, wenn Menschen in die Kirche kommen, Menschen, die an einer Krankheit leiden, wo die Medizin nicht weiter helfen kann.
Bei uns ist das nicht Lepra. Aber wir kennen - trotz allem medizinischen Fortschritt - genug andere Krankheiten, die Menschen schwer belasten und als bedrohlich empfunden werden.

Wie wäre das: Kranke kommen zu uns und sagen:

„Wir haben gehört, ihr haltet viel von Jesus. Und er sei lebendig unter euch.....
Er soll heilen können, sagt man. Wir möchten das erfahren. Wie geht das?“
Wahrscheinlich würden wir erst mal sagen: „O Schreck!!“

Wie reagierte Jesus? E s j a m m e r t e i h n. Der Kranke tat ihm richtig leid!

Einige alte Handschriften haben hier sogar die Worte: E r e r g r i m m t e. Jesus wurde zornig! Warum wohl? Sicher nicht, weil er sich belästigt fühlte vom dem Kranken. Sondern doch eher, weil da so eine destruktive Macht am Werk ist und einen Menschen ins Elend stürzt!

Jedenfalls: Ob Zorn, oder Mitleid und Erbarmen - Jesus ist mit dieser Krankheit nicht einverstanden! Und deshalb geht die Geschichte jetzt nicht so weiter, wie sie vermutlich in der Kirche des 21. Jh.s weitergegangen wäre:

„..... Und man tröstete den Kranken und wies ihn darauf hin, dass Krankheit auch ein Segen sein kann!“

Ich weiß, das klingt jetzt etwas spitz und ich möchte eigentlich nicht bestreiten, dass Gott Krankheitszeiten auch benutzen kann - um etwas Positives daraus erwachsen zu lassen für uns oder um uns etwas klarzumachen; vielleicht, dass wir um der Gesundheit willen unseren Lebensstil ändern müssen, die Ernährung und andere Gewohnheiten, den Umgang mit Stress usw. Manche von Ihnen kennen diese Erfahrung sicher: Dass man durch Krankheit etwas Wichtiges lernen kann.

Gott kann aus Übel immer etwas machen, was uns dient. Aber deswegen ist das Übel an sich nicht ein Segen Gottes.

Und in Bezug auf Krankheit gibt es eben diese Spannung:

Ich kenne keine Begebenheit aus dem Leben Jesu, wo er zu einem Kranken gesagt hätte: „Du musst deine Krankheit annehmen und den Segen darin erkennen!“ Keine!

Stattdessen streckt Jesus hier „die Hand aus, rührte ihn an und sprach zu ihm: Ich will's tun; sei rein!“ (V41)

Wir sind nicht Jesus. Aber immerhin versammeln wir uns im Namen Jesu und haben als Kirche auch den Auftrag, ihm nachzufolgen und seine Werke zu tun! Leider sind uns für diesen Bereich „Heilungsdienst der Kirche“ die Vorbilder abhanden kommen. Wir haben diesen Dienst ausgelagert in die Diakonie; und dort versteht man ja auch viel mehr von Medizin und Pflege. Ganz sicher! Aber das eine schließt das andere ja nicht aus:

Dort in der Diakonie der Dienst am Kranken - und hier in der Gemeinde oder zu Hause legen Christen Kranken im Namen Jesu die Hände auf und beten für sie, dass Gott Heilung schenken möge.

Vereinzelt geschieht das auch - immer noch oder wieder neu - in Gemeinden verschiedener Konfessionen, ev., kath., freikirchl., z.B. bei Segnungen nach einem Gottesdienst. Manche Kirchen bieten auch sog. Heilungsgottesdienste an.

Hier und da gibt es das, aber überwiegend, ist mein Eindruck, wird das - auch in der Kirche - als etwas Exotisches betrachtet und nicht als etwas Selbstverständliches.

Obwohl es tatsächlich vorkommt, dass Kranke geheilt werden oder eine Besserung erfahren nach dem Gebet. Davon geben Betroffene immer wieder Zeugnis.

Wie wäre das, wenn wir das - ohne Zwang und Druck - ausprobieren?

Kranken die Hände auflegen, für sie beten - einmal, mehrmals, immer wieder. Und abwarten. Was dann geschieht, ist Gottes Sache. Ob ein Prozess der Heilung in Gang kommt - oder die Idee für eine geeignete Therapie - oder ob jmd. trotz Krankheit Kraft für eine bevorstehende Reise

bekommt - oder ob Frieden ins Herz kommt und Gewissheit, dass mein Leben auch mit Krankheit bei Gott geborgen ist - was geschieht nach so einem Gebet, das liegt in Gottes Hand.

In der Geschichte erfährt der Kranke eine spontane Heilung. Und was passiert dann? Der Geheilte wird von Jesus erstmal zu den Priestern geschickt - womit Jesus doch eine ganz nüchterne und verantwortliche Haltung in dieser Angelegenheit beweist.

Denn die Priester hatten damals eine doppelte Aufgabe:

- Zum einen, als Vertreter der Geistlichkeit war es ihre Sache, einen vom Aussatz Geheilten für „rein“ zu erklären, und das hieß: ihn wieder zum Gottesdienst im Tempel zuzulassen (was ihm vorher verboten war!).
- Und dann waren sie auch noch so eine Art Gesundheitsamt und hatten medizinisch zu prüfen und zu beurteilen, ob jemand auch wirklich geheilt ist.

M.a.W.: Gebet um Heilung schließt nicht das Einbeziehen von Ärzten und Medizin aus! Wer sagen würde: „Ich brauch` keinen Arzt, mein Arzt ist Jesus.....“ - der würde nicht im Glauben handeln, sondern im Leichtsinn, und das kann gefährlich werden!

Also nicht: Gebet statt Arzt (das wäre zwar preiswerter.....)

Aber glaubwürdig ist eine Heilung dann, wenn sie ärztlicherseits bestätigt wird!

Ich hab` vor einigen Jahren eine Frau kennengelernt, die nach einem Unfall so schwer verletzt war, dass aus medizinischer Sicht keine Hoffnung mehr für ihr Leben bestand.

Für diese Frau wurde von vielen gebetet. Und unter den Augen der Ärzte und Schwestern passierte das Unglaubliche, dass die Frau Stück um Stück gesund wurde.

Und am Ende hat nicht sie, sondern der Arzt von einem Wunder gesprochen!

Nun ist da noch dieser merkwürdige Umstand, dass Jesus den geheilten Mann anfährt: „Verschwinde und schweig!“

Warum so ein unfreundliches Wort? Ich möchte das mal mit den Ohren unserer Zeit hören: Vielleicht sieht Jesus etwas heraufziehen, was wir heute, neudeutsch „Wellness-Kult“ nennen würden, altdeutsch „Hauptsache gesund!“

Meine Oma gratuliert mir so immer zum Geburtstag: „Bleib gesund, Kind! Das ist das Wichtigste.“ Ich mach` immer wieder mal den Versuch zu erklären, dass ich das vom Glauben her anders sehe. Aber meine Oma ist hartnäckig. Sie sagt dann: „Ja, ja, ich weiß ja“ - bis zum nächsten Telefonat.

Zugegeben: Je älter ich werde, desto besser verstehe ich diesen Wunsch! Trotzdem: Gesundheit ist nicht das Allerwichtigste! Genausowenig wie Reichtum, Wohlstand oder Bildung. Das sind irdische Güter, hilfreich und angenehm, wertvoll.

Aber das Wichtigste ist: dass wir durch Jesus versöhnt sind mit Gott!

Vielleicht sieht Jesus im Geiste den Geheilten losrennen und Werbung machen:

„Wir haben einen Wunderdoktor, der macht euch alle gesund.....!“

Und kein Mensch würde nach der so wichtigen Heilung der Gottesbeziehung fragen! Aber gerade das ist doch das tiefste Anliegen Jesu!

Uns (Sünder) mit Gott zu versöhnen, damit wir - nicht repariertes altes Leben, sondern - neues Leben haben! Das ist das Eigentliche / Gottes Absicht.

Aber das neue Leben, das Jesus uns bringt, hat auch Auswirkungen.

Das ist nicht nur eine schöne Idee (für später im Himmel), sondern auch eine Realität!

Eine Realität, die jetzt schon erfahrbar ist, sichtbar werden kann und soll.

Neues Leben, erfahrbar z.B. als Heilung für unsere Seele, aber auch für Leib, für den ganzen Menschen. In Zeichen natürlich, also hier und da, in einem begrenzten Ausmaß und immer nur vorläufig. Auch Geheilte werden eines Tages dann doch sterben,,,,

Aber dass solche Zeichen geschehen in Gottes Reich mitten unter uns -

das hat Jesus gelebt und gewirkt; das ist Teil des Evangeliums!

Zeichen des neuen Lebens, die nicht zuletzt dazu dienen, dass Menschen zu Jesus Christus finden!

Wenn Menschen spüren, dass in der Kirche nicht nur eine andere Sicht der Dinge zu finden ist

(was auch schon viel wert sein kann), sondern dass da einer wirkt, von dem man heilsame

Veränderungen erwarten darf - dann überzeugt das mehr als kluge Gedanken von Theologen!

Wie wäre das, wenn Menschen kommen und Heilung suchen - und dabei Jesus Christus finden!

Dem **l e b e n d i g e n H e r r n** der Kirche begegnen. Und darauf kommt es ja eigentlich an:

Ihn zu kennen und zu sehen, dass er seinen Namen zu Recht trägt:

„Jesus“ heißt: der Herr ist Hilfe.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus!“

Lied 325,1-2.5 Sollt ich meinem Gott

Stephanie Stenzel